



Ministerium
für Kultus und Unterricht.

Wien, am 19. Juni 1911

Prof. Fick v. Lumb
vonden Geffell v. Lumb

Z. 23952 — Supplierung der Lehrkanzel
für Histologie und Embryologie
nach dem verstorbenen Prof. Dr. L. Kerschner.
z. Z. 845 vom 29. Mai 1911.

An

das Dekanat der medizinischen Fakultät der k. k. Universität

in

I n n s b r u c k .

Indem ich die Anzeige von dem am 22. Mai l. J. erfolgten Ableben des ordentlichen Professors für Histologie und Embryologie an der dortigen Fakultät Dr. Ludwig Kerschner zur Kenntnis nehme und unter einem im Wege des Statthalters in Tirol die Einstellung seiner Aktivitätsbezüge mit Ende Mai l. J. veranlasse, genehmige ich die vom Professoren-Kollegium erstatteten Supplierungsvorschläge, wonach bis zur Wiederbesetzung dieser Lehrkanzel mit der Leitung der histologischen Uebungen und des histologisch-embryologischen Institutes sowie mit der Abhaltung der Prüfungen aus Histologie der ordentliche Professor der Anatomie Dr. Rudolf Fick und mit der Abhaltung der Vorlesungen über Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Wirbeltiere der a. o. Professor für Anatomie Dr. Alfred Greil betraut werden soll.

Wegen der den Genannten für ihre lehramtliche Mühewaltung zu bewilligenden Remunerationen wolle das Professoren-

Kollegium seinerzeit antragstellend hieher berichten.

Dem Wiederbesetzungsvorschlage für die erledigte Lehr-
kancel wird entgegen gesehen.

Für den Minister für Kultus und Unterricht.

Alwin

PRAG: NOV 24 JUN 1911
N 905
m Dec.

10/11

Von Herrn Professor
R. Fick in St. Gallen
zur Prof. Dr. med. Dr. phil.
F. J. Krieger.
in Wien:
H. Kocub.

R



Ministerium
für Kultus und Unterricht.

Wien, am 7. Oktober 1911. 19

Z. 42.672.

Wiederbesetzung der Lehrkanzel nach Professor Dr.

Ludwig KERSCHNER.

Z.Z. 905, vom 22. Juli 1911.

An

das Dekanat der medizinischen Fakultät der k.k. Universität

in

I N N S B R U C K .

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober 1911 den ausserordentlichen Professor der Histologie an der Universität in Wien Dr. Hans RABL ad personam zum ordentlichen Professor der Histologie und Embryologie an der Universität in Innsbruck mit den systemmässigen Bezügen und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1911 allergnädigst zu ernennen geruht.

Von dieser Allerhöchsten Entschliessung setze ich das Dekanat mit dem Beifügen in Kenntnis, dass ich den Professor Dr. Rabl in dem ihm im Wege des Dekanates der medizinischen Fakultät in Wien zugehenden Ernennungsdekrete auffordere, sein neues Lehramt an der Universität in Innsbruck ehestens anzutreten und sich wegen Uebernahme der Leitung des histologisch-embryologischen Institutes an dieser Universität sowie wegen Ankündigung seiner Vorlesungen und Uebungen für das Wintersemester 1911/12 mit dem Dekanate unverweilt ins Einvernehmen zu setzen.

Hinsichtlich der Lehrverpflichtung des Dr. Rabl bemerke ich, dass dieselbe in der ordnungsmässigen Vertretung seiner Nominalfächer nach Massgabe der jeweils geltenden Vorschriften

und insbesondere in der Obliegenheit zu bestehen haben wird,
in jedem Semester durch mindestens fünf Stunden wöchentlich über
seine Nominalfächer Vorlesungen und Uebungen abzuhalten sowie
zumindest in jedem dritten Semester ein Collegium publicum über
Spezialpartien seiner Nominalfächer zu lesen.

Für den Minister für Kultus und Unterricht:

C. C. C.

An das Professorenkollegium der Medizinischen
Fakultät in Innsbruck.

Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät
hat in seiner Sitzung vom 26. Mai den unterzeichneten
Herrn mit der Ausarbeitung eines Besetzungs-
vorschlages für die durch den Tod des Herrn Prof. Dr.
Ludwig Kerschner erledigte Lehrkanzel betraut.

Der Herr ist dieser Aufgabe nachgekommen und
beschloss einstimmig, das Refuat in folgendem
Wortlaut dem Professorenkollegium vorzu-
legen.

Bei der Auswahl unter den Kandidaten für das erledigte
Ordinariat der Histologie u. Embryologie richten sich
unsere Blocke naturgemäss noch mehr wie sonst in
erster Linie insganz besonders auf das Luland, da
eigene Lehrstühle für Histologie u. Embryologie eine
spezifisch oesterreichische Einrichtung sind, während
ganzem übrigen deutschen Sprachgebiet mit noch in Berlin
in Österreich ein solcher Lehrstuhl vorhanden ist.
Von Luländern ist vor allen Herr Prof. Dr. Hans Rabl
zu nennen, der zugleich Lehrer des all. embryologischen

Institutes sind besetzt am histologischen
Institut der Universität Wien ist.

Hans Rebl wurde am 24. Juli 1868 in Bad Hall (O-Ö.)
als Sohn des Landesbadarztes Dr. S. Rebl geboren, ab-
solvirte mit 18 Jahren das Gymnasium zu Kremsmün-
ster. Er studierte das 3. u. 4. Semester in Prag, die übrige
Zeit in Wien, woselbst er am 26. I. 1893 zum Dr. med.
promovirt wurde. Schon im Jahre 1891 wurde er
Demonstrator u. 1892 erhielt er eine Assistentenstelle
am Histologischen Institut in Wien, eine Stelle, die er
noch heute bekleidet. 1897 habilitirte er sich für
Histologie u. wurde 1901 zum überbesoldeten a. o. Professor
für Histologie ernannt. Für das Studienjahr 1901/02 wurde
er auf Antrag des Professorenkollegiums „zum Zwecke
weiterer Studien auf dem Gebiete der Embryonal-
geschichte“ beurlaubt. Diesen Urlaub brach er teils auf
den zoologischen Stationen in Neapel u. Triest, teils
im anatomischen Institut seines Vaters Carl Rebl in
Prag zu. Nach Wien zurückgekehrt wurden ihm im Sommer
1903 die systemmäßigen Bezüge eines a. o. Professors
zuerkannt und ihm die provisorische Leitung des em-
bryologischen Institutes u. der Lehrauftrag für Embryolo-
gie übertragen. Im Februar des Jahres 1910 wurde er zum
definitiven Leiter des embryologischen Institutes ernannt.
Die Lehrtätigkeit des Herrn Prof. H. Rebl besteht in einer
dreistündigen embryologischen Vorlesung, einem zweistündigen
embryologischen Kurs u. einem selbstständigen beständigen

histologischen Kurs im Winter-, sowie der Leitung der histologischen Schülerarbeiten im Sommersemester. —

Die Arbeiten H. Rebls bewegen sich in gleicher Weise auf histologischem und embryologischem Gebiet und alle lassen scharfe Fragestellung, ferne Beobachtungsgabe, sichere Beherrschung aller einschlägigen Methoden erkennen. Sie zeichnen sich alle durch exakte Darstellung der Befunde, Vorsicht in der Deutung und ruhige massvolle Sicherheit in starker Polemik aus. Die embryologischen Arbeiten Rebls werden besonders wertvoll und denen anderer Embryologen überlegen dadurch, dass wir in ihnen immer auch den erfahrenen Histologen erkennen, der überall, auch oft schwerig zu analysierende histologische Einzelheiten in den Präparaten entdeckt, die anderen Embryologen unbemerkt bleiben.

Schon in seiner Erstlingsarbeit griff er in die damals verhältnismäßig unstrittene Frage der Nebenriemenentwicklung ein und seine Darstellung, wonach die Hauptstränge der Vagelnebenriemen vom Branchialepithel abstammen und der Krümmung der Längsnebenriemen entsprechen, die Zwischensubstränge der Markstränge homolog sind in seinem Strängen von Symploiszellen entwickeln, ist durch spätere Arbeiten durchweg bestätigt. Von anerkannt grossem Wert sind auch seine Untersuchungen über die Entwicklung der Vorläufer des Mittelhirns beim Salamander, die denen er aus der Hand von vielen unrichtigen Modellen herabsticht, die Beziehungen ^{zwischen} der Teile in den Vorläuferkanälen, sowie der

Leberhänden verfolgt hat. Ist interessante Analogien mit den Verhältnissen bei Leibern und Beziehungen zwischen den Leberhänden der Salamander u. der dorsalen Zwischfellanlage der Längs aufdeckt. -

Die Vomerentwicklung hat H. Rebl auch bei den Vögeln verfolgt u. dabei im Gehirne ein besonders günstiges Untersuchungsmaterial entdeckt, das weit klarere Verhältnisse zeigt, als die den bisherigen Untersuchungen meist zu Grunde gelegten Hühner- oder Entenerer. H. Rebl kommt auf Grund seiner Untersuchung zu dem Resultat, dass der scheinbare Widerspruch, der bisher zwischen der Theorie von Sedgwick, wonach Vomer, Uvula u. Nachuree ein einziges einheitlich angelegtes Mesencephalon darstellen wird der von Felix und C. Rebl gefundenen Verschiedenheit des Bildungsmaterials wegfällt, wenn man annimmt, dass Vor- Mittel- u. Nachuree nicht nur in der Längsrichtung hintereinander, sondern auch der Quere nach, d. h. nebeneinander von lateral nach medial aufeinanderfolgende Bildungen einer einzigen Organelanlage, des „Nephrotomes“ sind.

Ich bedingungslos dankbar den Untersuchungen verdanken wir Rebl auch über die Arterienanlagen der vorderen Extremitäten der Vögel, die seinen unabhängigen Forscherinstanz in der hellste Licht setzen, indem er auf Grund eines einwandfreien Beweismaterials der alten Baader-Krauser'schen Lehre, wonach die Arterien sich als stärkeverdernde Balken eines zuerst indifferenten arteriellen Netzes entwickeln wieder zur Klarheit verhilft, die durch Hochstetters Angaben eine Zeit lang in dem Arteriengrund getrübt waren. Dass H. Rebls Beobachtungen

des Richtige getroffen, zeigen auch die Arbeiten von Erik Müller u. Berth de Vries, die ebenfalls für das Bestehen eines primären Netzes eingetreten sind.

Die Feststellung der segmentalen Entstehung der Extremitätenarterien in dieser Arbeit ist auch ein wichtiges Beweisstück gegen die Archipterygiumtheorie Gegenbauers, nach der die Extremitäten dem Kiemenskelett entstammen sollen.

Die jüngsten embryologischen Arbeiten Rabls betreffen das thyreoideische System bei Säugern, speziell beim Menschen und des Spitzmaus, in denen er uns auf Grund sorgfältig ausgeführter Plattenmodelle u. graphischer Rekonstruktionen über die topographischen Verhältnisse u. Verschiebungen der einzelnen Aulageorte genaue Kenntnis verschafft hat. Besonders wichtig ist der in dieser Arbeit gelieferte Nachweis, dass die oberflächliche Halsthyrüse ectodermaler Abkunft ist.

Eine ganze Reihe von Arbeiten Rabls behandeln die Eitrittsvorgänge u. histologischen Veränderungen im Eierstock der Säugtiere, deren Bedeutung der Refrent schon vor Jahren an anderer Stelle hervorgehoben hat, da sie eine grosse Zahl wichtiger Funde über die Follikelentwicklung u. die Bildung der gelben u. weissen Körper im Eierstock enthalten, die mit an erster Stelle zur Lösung der damals in Frage stehenden Probleme herangezogen werden.

Von seinen histologischen Untersuchungen Rabls müssen vor allem seine grossen Arbeiten über die Gebilde der Haut, über die Verhornung, über die Protoplasmafaseru in der Körnerschicht, über das Pigment, über die Chromatophoren u. über die Fettzellen, sowie seine vorzügliche Darstellung der Hauthistologie in Mezelex's

Handbuch der Hautkrankheiten besonders hervorgehoben werden.
Seine zusammenfassende Darstellung in Meyers Handbuch fußt
durchaus auf eigenen Untersuchungen an eigenen Präparaten und
enthält sehr viele neue Befunde.

Das Rabl im Sinne seines Meisters v. Ebner auch den physikali-
schen u. chemischen Vorgängen bei den histologischen Techniken
nachzugehen verstanden hat, lehrt seine treffliche Untersuchung
über die Querstiefung bei Behandlung der Gewebe mit
Höllensteinlösung, sowie die über die Verhärmung und die über
die elektrische Färbung der Blutplättchen an Trockenpräparaten.

Schon dieser kurze Überblick über die Arbeitsgebiete und
Arbeitsergebnisse H. Rabls zeigt, wie vielseitig, gründlich,
und erfolgreich seine Forschungstätigkeit gewesen. Dazu kommt
noch, dass er auch als Lehrer auf beiden Gebieten mit un-
ermüddlichem Fleiß und glänzendem Erfolg tätig war, wie aus
dem starken Besuch seiner Vorlesungen, obwohl er nicht Profes-
sor ist, hervorgeht. Diese hervorragenden wissenschaftlichen und
didaktischen Fähigkeiten sind in H. Rabl mit einem ganz
vortrefflichen Charakter zu einer Persönlichkeit vereint, die dem
vakanten Lehrstuhl zur größten Freude gereichen würde, an
deren Gewinnung daher der Fakultät besonders viel
gelegen ist.

(Das Verzeichnis über 35 Arbeiten liegt bei)

Fürs H. Rabl vertritt auch Prof. Dr. S. v. Schumacher die beiden Fächer Histologie u.
Embryologie in seiner jetzigen Stellung gemeinsam.

S. v. Schumacher wurde am 26. I. 1872 hier in Lurenbach geboren, absolvierte das hiesige
Gymnasium mit Auszeichnung. Das erste Jahr studierte er hier, das zweite in München,
die folgenden in Wien, wo er im Mai 1898 promovierte

Schon im Jahre 1896 begann er in V. v. Ebners Institut histo-

logisch zu arbeiten u. wurde bereits in Sagdenfahne dortselbst
Demonstrator. 1898 wurde er als Assistent am physiologischen
Institut mit der Leitung der histologischen Übungen betraut.
Nach Aufhebung der dortigen histologischen Kurse bei Einführung
der neuen Regimentsordnung trat er 1900 als Prosektor in den
Dienst des II. anatomischen Institutes unter Hofrat Talbot ein,
erhielt 1904 die *venia legendi* für Anatomie, wurde 1908 zum
Extraordinarius ernannt. Im Herbst 1909 erhielt er einen
einjährigen Erholungsurlaub, im Herbst 1910 wurde er mit
der Leitung des Institutes für Histologie u. Embryologie an
der Kaiserlichen Hochschule und der Abhaltung von Vorlesungen
über Histologie u. Embryologie, sowie von histologischen Übun-
gen beauftragt.

Die wissenschaftliche Tätigkeit v. S.'s erstreckt sich nicht
nur auf Histologie u. Embryologie, sondern auch auf
Gegenstände der makroskopischen Anatomie und überall
macht sich in seinen Arbeiten der Mangel bemerkbar, dass
v. S. keine einseitig morphologische, sondern eine allgemeine
biologische Ausbildung genossen hat.

Für seine Arbeiten über die Lymphdrüsen erwies er sich
schon in jungen Jahren als eingesehener makroskopischer Be-
obachter und begabter Forscher. Er stellte bei seinen Unter-
suchungen fest, dass entgegen den Angaben von Reuiz
in den Lymphdrüsen des Makakaffen ebenso wie in denen
anderer Säuger u. des Menschen Lymphocyten gebildet und
rote Blutkörperchen durch Phagozyten zerstört werden u. dass
zahlreiche Lymphocyten durch die Membran in das Blut-
bahn einwandern.

Seine Untersuchung des elastischen Gewebes in der Milz u.

für unsere Kenntnis des Milzkanals sehr wesentlich sind in einer Abwandschrift gegen Köhl, der die elastische Natur der großen Leren Fasern der Milzvenen nicht zugestehen wollte, zeigt v. Sch. bei verschiedenen Kampfesweise den überlegenen, alle Möglichkeiten erwägenden Mikroskopiker in logische Schärfe, die den Feigen vollkommen entrafnet.

Sehr interessant sind v. Sch's Versuche über die Lebensfähigkeit isolierter Flürnezellgruppen in Lymphsack des Frosches und der Mehuis, dass die Schlangzellen des Flürnepitheles nicht in ungewandelte Flürnezellen sind, ist von allgemeiner Bedeutung.

Resultate von prinzipieller Wichtigkeit zeigte auch seine sehr sorgfältige Untersuchung der in ihrer Funktion noch unter rätselhaften Kloakenweise der Vögel, der sog. Bursa Fabricii, deren Bau er, wie auch andere Autoren, thymusähnlich fand. v. Sch. fand, dass das Bursaepithel eine außerordentliche Ummengungsfähigkeit besitzt, indem es einerseits Lymphozyten, andererseits aber auch Flürnezellen bilden kann.

In Arbeit v. Sch's über die Speisdrüse, in der er die Verknüpfung Stoerks, dass es sich nicht in wesentlich um eine Drüsenbildung der Gefäßmuskeln handelt, bestätigte, dürfte vor auf längere Zeit hinaus die wichtigste Arbeit über dieses merkwürdige Organ bleiben.

Von seinen embryologischen Arbeiten sind seine Untersuchungen über die mehrfachen Follikel in über die Rückbildung des Dottersackes der Baeforelle von Herkenden Wert.

Auch seine Untersuchung über die Kältebogen an der Speisdrüse der Säule des Menschen, über die er an der Hand von Plattennodelben auf der Anatomienversammlung in Brestock berichtete, besitzt prinzipielle Bedeutung.

v. Sch's. wichtigste embryologische Arbeit ist aber unstreitig die über die segmentale Innervation des Längerschwanzes als Beispiel für das Vorkommen einer „kollateralen Innervation“. Er rief damit hervor nach, dass sowohl bei Katzen als auch bei Kanarienvogelembryonen zu einer gewissen Zeit ihrer Entwicklung eine grössere Zahl von Schwanzganglien u. auch von Schwanznerven vorhanden sind, als im ausgebildeten Zustand. Es findet also im Laufe der Entwicklung eine Rückbildung einer Anzahl von Gangliennerven statt und das von den rückgebildeten Nerven verwest gewesene Gebiet muss nun von andern Nerven aus, also „kollateral“ innerviert werden.

Ferner zeige er in seiner Untersuchung, dass auch sonst die segmentalen Nervenendgebiete, die „Myotome“ sind, durchaus nicht ausnahmslos mit „Körpersegmenten“ zusammenfallen müssen, dass man daher bei Rückschlüssen aus der definitiven Anordnung der Endgebiete mit der Möglichkeit einer kollateralen Innervation rechnen muss u. aus den definitiven Nervenendgebieten nicht unmittelbar auf die ursprünglichen Segmentabschlüsse darf.

Ebenfalls für die Entwicklungsgeschichte, für unsere Kenntnis vom Verhalten der Myotome von aussergewöhnlicher Bedeutung ist Sch's in der Akademie der Wissenschaften veröffentlichte, mühevoll untersuchte über die segmentale Innervation der oberen Extremität, aus der hervorgeht, dass der Plexus der Nerven durch weiteres Überprüfen der aneinander benachbarten Myotome zu Stande kommt.

Besondere Hervorhebung verdient noch der Umstand, dass v. Sch. zerkleinernd hervorragend talentiert ist, was aus den zahlreich von ihm selbst gezeichneten mikrotopischen u. makrotopischen Abbildungen

seiner Abhandlungen hervorgeht.

o. Sch. hat eine lebendige Vortragsweise und ist daher ein sehr beliebter Lehrer und eine durchaus verdienstvolle Persönlichkeit, die in jeder Beziehung zur Verbebung der vakanten Lehrkanzel geeignet wäre.

(Das Verzeichnis über 33 Arbeiten liegt bei)

Eudlich scheint dem Ausschuss aber angezeigt zu sein, bei den Kandidaten für die Besetzung der Lehrkanzel auch Herrn Prof. Dr. Alfred Freil in Erwägung zu ziehen, vaneleich er bisher bisher sich nur auf dem embryologischen Gebiet der Lehrkanzel betätigt hat.

A. Freil wurde am 1. Nov. 1876 zu Linsbuech geboren, verbrachte sowohl seine ganze gymnasial- als die medizinische und akademische Studienzeit am hiesigen Orte. Er trat schon vor seiner im Jahre 1900 erfolgenden Promotion ^{auf 2 Jahre} als provisorischer Assistent am hiesigen ^{anatomischen} Institut ein. Und seit dem Jahre 1901 getötet er dem Institute dauernd als Assistent bezw. Prosektor ein. Seine Habilitation erfolgte im Jahre 1905, die Ernennung zum unbesoldeten a.o. Professor der Anatomie am 24. III. 1909. —

In wissenschaftlichen Veröffentlichungen Freils stehen zwar an Zahl und Umfang gegen die der anderen in diesem Referat berücksichtigten Kandidaten zurück und erstrecken sich bisher nur auf ein ziemlich eng begrenztes rein embryologisch in vergleichend anatomisches Gebiet, namentlich auf die Beschaffenheit in Entwicklung der Brustorgane, Herz und Lunge bei den Reptilien, sowie des Kopfmesodermes in Lethäus

Faschengebirges bei Fischen und Amphibien.

Der Inhalt der Abhandlung Greil's ist aber ein äußerst gediegenes
den von einem erseinen Fleiss, hoher Beobachtungsgabe, originaler
Auffassung u. interessantem Streben nach einer tieferen
Führungsring u. kausalen Verstehenlernen der unter-
richtlichen Vorgänge zeugt u. ihm schon von mehreren auf
a'kademischem Gebiet arbeitenden Fachgenossen lebhaft ermunternde
de Anerkennung gebracht hat.

Über die Abhandlung Greil's lagen der Fakultät bereits bei der
Anmeldung zur Publikation im Jahre 1905 u. bei Gelegenheit
des Vorschlages für die Besetzung der anatomischen Lehrkanzel
im Jahre 1909 ausführliche Gutachten vor, sodass es sich erübrigt,
gen Wunkte, nochmals darüber zu berichten. Der Referent
kannes sich aber doch nicht versagen, besonders darauf hinzu-
weisen, dass in Greil's Abhandlung eine Fülle von neuen
Funden enthalten ist, die zum Teil auch von prinzipieller
Bedeutung sind. So reines Nachweis, dass sich bei schwammigen
Amphibien sowohl das Ecto- als das Ektooderm bei der Ent-
wicklung der Zähne u. der Kiemen, speziell ihres D. Klammer-
beitrügt. Den von Bojanus zuerst im aortico-pulmonalen
Septum bei Schildkröten gefundenen Keimel fand Greil auch in
den Semilunarklappen u. auch bei einem Fische. Gerade
bei dieser Untersuchung zeigte Greil auch Interesse für histob.
logische Fragen, indem er die Histogenese der Klappen genau
verfolgte u. dabei das Vorkommen des „vesikulösen Schutzgewebes“
Scheffers in den Klappen feststellte. Greil's Darstellung der
Entwicklung des sog. foremen Panzrae d.h. des Loches zwischen
beiden Seiten u. der Kamm erhebenwand bei Krotowiden würde

von Hodstein bestätigt.

Bei Reptilien u. Amphibien vier Greil eine 6, bei Hai fischen eine 7. vergrößerte Schwindtasche nebst.

Gothe u. Spengels Behauptung, dass sich die Lungen bei den Amphibien aus haken Schwindtaschen entwickeln, stellte Greil dahin richtig, dass sie aus Lungstrumen in der vorderen Darmwand u. vollständig unabhängig von den Schwindtaschen entstehen.

Greils ausführliche (274 Seiten mit 40 Tafeln umfassende) Arbeit über die Entwicklung des Kopfes u. der Gefäße enthält nicht nur eine ausserordentlich fleissige, minutöse Beschreibung der ersten Entwicklungsstadien unter Zuhilfenahme plastischer Rekonstruktionen und bringt unter anderem eine sehr wertvolle Bestätigung der wesentlichsten Befunde v. Hertwigs über die Wachstumsverhältnisse der dorsalen Keimblase, sondern Greil rückt auch in dieser Arbeit auf Schritt und Tritt das Wesen, den Mechanismus der betr. Formveränderungen zu erfassen.

Wenn seit dem der Fakultät vor 2 1/2 Jahren (23. I. '09) vorgelegten Gutachten über Prof. Greils Arbeiten bisher noch keine weiteren Veröffentlichungen von ihm erschienen sind, so liegt das keineswegs an einem Nachlassen der wissenschaftlichen Tätigkeit Greils, sondern im Gegenteil daran, dass er seine Studien auf eine immer weitere Basis zu stellen wünschte. Schon bei seiner eben erwähnten ausführlichen Arbeit war er durch Lücken im kaiserlichen Ceratodusmaterial gezwungen, auch andere Wirbeltiere heranzuziehen und in

in der Weiterverfolgung seiner Untersuchungen steckt er sich immer
 weitere und weitere Ziele. Im letzten Jahre beschloss er gar, sich
 nicht auf das ihm vorliegende u. v. v. sondern immer noch vervoll-
 ständigte Wirbelmaterie zu beschränken, sondern auch
 noch die ganze Literatur über die Wirbellosen u. die Entwick-
 lungsmechanik in den Kreis seiner Betrachtungen u. Schlüsse
 heranzuziehen; dadurch würden aber immer wieder treffendere
 Änderungen der bereits der Besetzungskommission von 1908 als druck-
 fertig vorgelegten Skizze nötig u. der Zeitpunkt des endgültigen
 Abschlusses der Arbeit hinausgerückt. In aller nächster Zeit
 wird jedoch ein Heft in den Zoolog. Jahrbüchern erscheinen
 unter dem Titel: „Über die Richtlinien der Entwicklungsgeschichte
 u. Vererbungsprobleme“, der die Grundzüge der Anschauungen,
 zu denen Freil auf Grund aller seiner umfassenden bisherigen
 Studien gelangt ist, wiedergibt.

Freil nicht in diesem Aufsatz in temperamentvollster Weise
 u. a. die vollkommene prinzipielle Verkehtheit der von Roux
 inaugurierten modernen Entwicklungsmechanik, sowie der Hut-
 wigrosen und C. Rabl'schen Anschauungen über die prospektiven
 Entwicklungspotenzen in den Embryonalzellen darzutun, indem
 er sich auf einen strengst epigenetischen Standpunkt stellt und
 den Embryonalzellen selbst in relativ späten Stadien noch Turri-
 potenz vindiziert im Gegensatz zu C. Z. v. Bär's fundamentalem
 Satz, dass schon die befruchtete Eizelle des Wirbellosen nur gerast
 ein kleines Stück ist, ein Satz, dessen konsequente Weiterverfolgung
 zur „Individualplasmahypothese“ des Referenten geführt hat.

Man sieht aus den bürigen Andeutungen, mit wie weittragenden
 den Problemen sich Freil's nächste Veröffentlichungen be-

schäftigen werden.

Dass Herr Professor Freil sich nicht nur der wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch dem ihm ^{überwiesenen} topographisch-anatomischen Lehrauftrag mit Eifer hingibt ist den Fakultätsmitgliedern bekannt. Auch in der ihm jetzt vertretungsweise ^{übertragen} gegebenen embryologischen Vorlesung hat er sich mit Hingebung bemüht, namentlich die früheren Entwicklungsvorgänge dem Verständnis u. dem Interesse der Zuhörer näher zu bringen.

Es darf wol ^{wohl} angenommen werden, dass Freil bei seiner grossen Arbeitsenergie in kurzer Zeit sich soweit in die Histologie einarbeiten würde, dass er der vakanten Lehrkanzel gewachsen wäre.

(Des Verzeichnisses über 13 veröffentlichte u. 2 im Druck befindliche Arbeiten liegt bei.)

Aber auch unter den jüngeren Anatomen des ^{über}deutschen Sprachgebietes ist eine stattliche Anzahl, die in der Histologie und Embryologie so hervorragende, international hochanerkannte Leistungen aufzuweisen haben, dass ein Besetzungsantrag einer histologisch-embryologischen Lehrkanzel unmöglich an ihnen vorübergehen kann. Wir nennen die Professoren Oskar Schütze, Keibel, M. Feidenheim, Sobotta, Felix, Peter, Neimayer, sowie Oppel, Rudolf Käuse und F. Meves, von denen unseres Erachtens namentlich die letzteren drei für die besagte Stelle entschieden in Betracht gezogen werden müssen.

Albert Offel. wurde 1863 in München als der Sohn des bedeutenden Professors der Geologie u. Paläontologie u. seiner Frau geb. Herboz, Tochter des Obertribunalrats v. Herbot in Stuttgart geboren, besuchte nach seines Vaters frühem Tod das Gymnasium in Stuttgart. Er studierte in Tübingen, München und Berlin, wurde 1887 in München zum prakt. Arzt approbiert u. im gleichen Jahre zum St. med. promoviert. Von 1. Aug. 1888 bis Herbst 1891 war er Assistent im Institut für Histologie u. Embryologie von Kuffner in München, von Oktober 1891 bis zum Jahre 1898 Prosektor der Anatomie bei Wedersheim in Freiburg. 1894 wurde er zum a.o. Prof. d. Anat. in Freiburg ernannt. Die Jahre 1898-1902 widmete er wissenschaftlichen Arbeiten in der zool. Station in Triest, sowie in einem eigenen Laboratorium in München. 1902-1907 war er praktischer Arzt in Stuttgart. 1907 nahm er die akademische Lehrtätigkeit wieder auf, indem er einem Rufe Rössers an das anatomische Institut in Halle als Oberassistent folgte.

Die Lehrtätigkeit Offels hat sich im Laufe der Jahre auf Zoologie, Lydenmologie, topografische Anatomie u. Präparierübungen, sowie Histologie, Mikroskopischen Kurs, Mikrotechnisches Praktikum, Embryologisches Praktikum u. Vergl. Anatomie erstreckt. Überblicken wir die außerordentlich reiche wissenschaftliche Tätigkeit Offels so nimmt darin nützlich die Herausgabe des auf breiter Basis angelegten Werkes, die „Vergleichende mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere“, von dem er 4 Bände allein bearbeitete, den ersten Platz ein. Ist dieses Werk schon dem Umfang nach (weit über 3000 Seiten u. fast 2000 Figuren betragend) höchst imponierend, so stellt es auch seinem Inhalt nach eine in der Weltliteratur einzig dastehende, ganz erstaunliche Leistung dar.

tung dar, da Oppel darin die vergleichende mikroskopische Anatomie der Organe der Vögel, Säuger und des Menschen auf Grund eigener Studien an zahlreichen Vögeln der verschiedensten Vögelgruppen unter sorgfältiger Berücksichtigung der einschlägigen Literatur darstellt. Der I., 1896 erschienene Band enthält die Histologie des Magens, der II. Band erschien 1897, schildert Kehrlund und Darm, der III. Band vom Jahre 1900 enthält die Mundhöhle, Pankreas und Leber, der IV., 1905 erschienene Band behandelt den Atmungsapparat.

Zusammenstellungen seiner eigenen und der fremden Untersuchungen über den Verdauungskanal hat Oppel auch alljährlich in Merkel-Bornet's Ergebnissen in Schwabes Jahresschrift gegeben.

Grossen literarischen Erfolg hatte seine mit Böhm herausgegebene „Taschenbuch der mikroskopischen Technik“ das bisher in 4 deutschen und 3 französischen Auflagen erschienen und auch ins Italienische in russische überetzt wurde.

Nusser diesen zusammenfassenden Werken hat Oppel sowohl auf embryologischen als auch auf histologischen Gebiet mit zahlreichen Einzelarbeiten hervor, die zum Teil sehr bedeutende Funde enthalten, wie seine Arbeit über die Entwicklung der Kopfsomiten und der Kopfhöhle bei der Brandvogel, sehr beachtenswert ist auch seine Arbeit über die Verschiedenheit des Entwicklungsgrades der Organe zu bestimmten Entwicklungszeiten, in der er die Wichtigkeit des Haeckel'schen „biogenetischen Grundgesetzes“ nachweist.

Oppel gab als Erster eine genaue Beschreibung der Befruchtungsvorgänge im Reptilienreich in der dabei auftretenden Polyspermie, deren Richtigkeit später allseitig bestätigt wurde.

In 4 Bänden von Semmels Deutschschriften berichtet er ergebnis-

über die makroskopische u. mikroskopische Anatomie der Zunge, des Magens und des Darms sowie des Atmungsapparates der niederen australischen Längsbreite. Seit der Übersiedlung nach Halle betätigte sich Oppel auch in der von v. Reiss so glänzend auf die hölzernen Keimkeimmorphologischen Forschungsrichtung durch Untersuchung über die Zellanpassung u. Zellauflösung bei der Regeneration der Leberzellen nach Phosphorvergiftung u. über die gestaltliche Anpassung der Keimkeimkeimblutgefäße.

So sehen wir denn, dass Albert Oppel ^{auf} eine selten umfangreiche von Erfolgen begleitete wissenschaftliche Tätigkeit zurückzuführen kann und da er auch als gewissenhafter beliebter Lehrer u. Persönlichkeit bekannt ist, so würde er durchaus für die besagte Stelle geeignet sein.

(Verzeichnis von 73 Veröffentlichungen liegt bei)

Herr Professor Dr. Rudolf Krause ist im Jahre 1865 zu Kassel in Hessen geboren, hat das Realgymnasium zu Gießen absolviert, studierte in Gießen, Kiel und Berlin, wurde 1891 promoviert, 1892 in Breslau zum prakt. Arzt ~~appo-~~ ^{biert} über 1891 - 1895 war er Assistent für Histologie am physiologischen Institut von R. Heidenhain in Breslau, seit 1895 bis jetzt ist er Prosektor am anatomisch-histologischen Institut für Histologie und Embryologie in Berlin unter Oskar Hertwig.

Die Arbeiten Krauses bewegen sich im wesentlichen in 4 verschiedenen Richtungen:
zuerst bearbeitete er im Hertwigschen Laboratorium die Ent-

wirkung der Bogengänge in. bewies, dass dies nicht durch Spannung
vorgänge, wie Rüdinger behauptet habe, sondern durch Anströmung
diastolisch entstehen. Eine zusammenfassende Darstellung über
die Bogengangentwicklung liefert er im feststehenden Bandh
der Entwicklungsgeschichte in ⁱⁿregelmäßigen Artikeln der Enzyklopädie
der Oberholzkunde.

Süd R. Fiedler würde er auf die Histologie gelenkt. Er bewies
in seiner Arbeit die Richtigkeit der Heusingerschen Lehre von Leberbau und
der Wandungslosigkeit der Gallenkapillaren.

Seine Untersuchungen über die Gerdeldrüse zielfeln im Nachweis
der physiologischen Selbstständigkeit der fränkischen Halbmondzellen
gegenüber der Lehre von Fiedler in. Stb. Auch die Vorarbeiten
zog er in diese Untersuchungen ein in. wies nach, dass die Leber
Gerdeldrüse der Oligopoden nicht Leberdrüse sondern Gift-
drüse sind.

Eine dritte Reihe von Arbeiten betrifft den Bau der nervösen
zentralorgane, die er z. T. gemeinsam mit Schüller an-
führte. In einer in den Abh. d. Akademie der Wissenschaften
erschienenen Arbeit legt er die Resultate seiner Untersuchung über
die Neuroglia des Affenhirns dar und kommt dabei
zu interessanten Aufschlüssen über die Bedeutung der Neuro-
glia für die Lymphzirkulation. Eine andere gemeinsam mit
Kemperer angeführte Untersuchung bringt uns zum ersten Mal
Kenntnis vom mikroskopischen Bau des Neugeborenen. Auch
über die Verteilung der großen in. weißen Substanz im
menschlichen Rückenmark in über die gegenseitige Verbindung
der Zellen in über das Verhalten der motorischen Kollaterale
im Kaninchengehirn verhoffte er uns mit Hilfe
der osalen Methylenblau-Färbung interessante Einblicke.

Kräuse erwacht ^{auch} sich für die Mikroskopische Technik ein
sehr grosses Verdienst durch die Herausgabe der grossen zwei-
händigen „Enzyklopädie der Mikroskopischen Technik“, bei der
er bei beiden Auflagen nicht nur die ganze Herausgearbeitete
in Vohheit allein leistete, sondern auch als Mitarbeiter
zahlreiche Artikel selbst verfasste, die alle sehr genaue eigene
Durcharbeitung der betr. Methoden erkennen lassen und
z. Teil auch eigene, sonst noch nicht veröffentlichte, ^{technische}
Erfindungen enthalten.

Nesserdem ist Kräuse der Begründer u. Herausgeber des Zentral-
blattes für normale Anatomie u. betätigte sich bei der Heraus-
gabe der II. Auflage des Lehrbuches der Histologie von Szymonowicz

Im laufenden Jahre trat Kräuse endlich mit einem ausserorden-
lich verdienstvollen Werk hervor, einem vorzüglichst ausge-
statteten Buch, das er „Histologischer Kursus“ nannte.

Der allgemeine Abschnitt bringt eine auch die neuesten
Fortschritte berücksichtigende Beschreibung der optischen mikro-
kopischen Einrichtungen u. der histologischen Technik. In
diesem Abschnitt macht sich auf das vortrefflichste der Verfa-
sser geltend, dass der Verf. als Absolvent eines Realgymnasiums sich
eine gründliche physikalische u. chemische Ausbildung ver-
schaffen konnte u. auf dem Gebiet der ^{histologischen} Technik langjährige
reichste eigene Erfahrung besitzt. Der zweite Teil besteht
aus einem sehr reichhaltigen Atlas, dessen Bilder der Verf.
alle selbst gezeichnet hat und einem ausführlichen zuge-
hörigen Text, der grosses didaktisches
Talent des Verfassers verrät.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass auch eine stattliche Zahl von
Schülern Kräuses Arbeiten in d. f. Mikr. Anat. veröffentlicht

leben, die unter seiner Leitung entstanden sind.
Nasser wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen und
seiner besonderen histologisch-technischen Geschicklichkeit
wird Prof. Krause auch als gewissermaßen u. belibter
Lehrer allgemein hochgeachtet, sodass auch er die
durch Kerschners Tod entstandene Lücke in unserem
Lehrkörper gut ausfüllen würde.

(Die Liste über 31 Arbeiten liegt bei)

Herr Professor F. Meves in Kiel wurde 1868 in Kiel geboren,
absolvierte das dortige Gymnasium, studierte in Kiel, Halle u.
München u. erhielt 1893 die aeytl. Approbation, wo er am
1. April 1893. als Assistent am Flemings Institut eintrat. Die
Habilitation erfolgte 1896, 1898 wurde er zum Prosektor,
1902 zum Extraordinarius, 1903 zum Abteilungs-Vorstand
für Histologie u. Embryologie am anat. Institut ^{zu Kiel} ernannt.

Wie bei Herrn Prof. Greil das Vortragebetriebe sich mit auf
den einen Teil der vorkantem Lehrkengel u. zwar auf den em-
bryologischen erstreckt, so betrifft die wissenschaftliche
Tätigkeit von Prof. Meves bisher mit den anderen, den histo-
logischen Teil.

Auf histologischem Gebiet, speziell auf dem der Zellenlehre
ist aber Prof. Meves einer unserer allerfruchtbarsten Forscher,
den wol u. beschrieben als der beste Kenner der feinsten
Zellenstrukturen gelten kann u. dessen Präparate der Organellen

der Zelle seit Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit in höchster Bewunderung auf den Anatomiegrössen auf sich ziehen.

Schon vor seiner Promotion arbeitete er in Flemmings Laboratorium über amitotische Kernteilung in das Verhalten der Attraktionsphären. Die Struktur der letzteren untersuchte er auch in späteren Arbeiten eingehend in. machte uns mit den wichtigen periodischen Veränderungen in deren Struktur bekannt. Aufsehen erregte Meves' Entdeckung der Zentralkörperchen in den Zellen des Linsenornes der Schliesse des Frosches in der Nachweis, dass die Zentralkörper bei Myriopoden wie bei den Pflanzen in grosser Entfernung von den Spindelplatten liegen können. Überhaupt verdanken wir Meves eine ganze Reihe wichtiger Feststellungen über die Zentralkörper in. über Beziehungen zu den Centrosomen in. Sphären in. den scharfen Nachweis, dass die erstgenannten permanente, die letzteren aber vergängliche Zellorgane sind. Vorzüglich sind auch seine wiederholten zusammenfassenden Berichte über die Zellteilung in Mebel-Bonnets Ergebnissen, da sich in ihnen über die volle Beherrschung aller einschlägigen Fragen durch eigene Arbeiten auf dem Gebiete zeigt.

In seiner Habilitationsschrift hat sich Meves das grosse Verdienst erworben, die Klarheit der Darstellung der spermatogenetischen Zellteilungen beim Salamander,

die vom Rath gegeben habe, klar zu erweisen in. in einer
ausserordentlich gründlichen Arbeit des folg. Jahres bringt
er uns Aufklärung über die verschiedenen Stadien der Samen-
fadenbildung. Auch diese Untersuchung von Meves enthält
die Entdeckung des Referenten, dass bei der Befruchtung aus
dem Mittelstück des Samenfadens das Centrosom der Samen-
strahlung entsteht, auch erst die erwandfreie spermio-
genetische Erklärung, die nach den Vorausberechnungen
noch nicht mit aller Sicherheit gegeben werden konnte.
Ausser beim Salamander untersuchte Meves auch beim
Meerschweinchen in bei Insekten die Sameneifung
in Samenfadenbildung, Untersuchungen, die zahllose
wichtige Thatsachen zur Tage förderten. So entdeckte er
bei der Sameneifung von Bienen, Wespen in. Hummeln
Knospungsorgane, die der Polkörperbildung bei-
den Eiern ähnlich sind.

Von prinzipiell höchster Bedeutung ist seine Entdeckung,
dass es bei den Spinnern, von denen er am genauesten
eine *Dugesi* untersuchte, zwei Arten Samenfäden gibt,
erstens solche, die einen langen aus Kerneibitung bestehende
Kopf haben, zweitens aber kopflöse, die nur aus einem
protoplasmatischen Schwanz in. einem ringigen Köcher
aus Gentelkörpersitzung bestehen, deren beiden Histogenese
er genau klarlegte. Diese Entdeckung eröffnet ganz neue
Perspektiven für die Lehre der Keimbildungsarten.

Auch mit der Histogenese der zwei Arten Samenfäden-
arten der Schnecke *Pelidina*, von denen die eine die gewöhnliche

Kernmasse, die andere um $\frac{1}{4}$ davon enthält, machte er uns genau bekannt. Bei diesen Arbeiten muss besonders darauf hingewiesen werden, dass die Erforschung der Reifung u. Bildung der Spermien wegen der Kleinheit des Objektes zu den allerschwierigsten schwierigsten histologischen Aufgaben gehört.

In einer kleinen, aber ebenfalls prinzipiell wichtigen Arbeit lieferte er den Nachweis, dass die ersten Phasen der Keimbildung der sekretorischen Funktion der Keimzellen (bim Salamander) offenbar keinen Entzug sind, sondern vom Stadium des Mitostadiums bis zum Stadium des Doppelschroms.

In mehreren Schriften bezieht er sich an dem vom Ref. begonnenen Kampf gegen die modernen Chromosomenhypothesen namentlich gegen die sog. parallele Konjugation der Chromosomen bei der E.-u. Spermienreifung.

Eine stattliche Reihe von Untersuchungen ist der Form der roten Blutkörperchen bei den Amphibien, namentlich ihrer Randrisse u. der Beschaffenheit der Blutplättchen gewidmet, in der er eine grosse Zahl von neuen Funden mitteilt die von schärfster Beobachtungsgabe zeugen. So stellt er z. B. unter anderem fest, dass die von mehreren Autoren für innere Chromatinbalben gehaltenen Kerne der Blutplättchen nur Einfaltungen der Kernmembran darstellen.

In jüngster Zeit wendete sich Meves der Verfolgung jener feinsten Körnchen, der sog. Chromosomen zu, die nach Meves mit der Filamentöse Färbung in den Graublaueffmannus identisch sind. Er richtete sie in den Jahren von Eubeynen auf in mecklenburger Verhältnisse, dass sie eine wichtige

Proble in der Ontogenese spielen, indem sie die Sub-
stratung für die verschiedenen Differenzierungen, die im
Laufe der Ontogenese auftreten, liefern. Er bringt den Nachweis,
dass sie das Bildungsmaterial für den Aufbau der Brudegewebefasern
darstellen; sein Schüler Büsching zeigte, dass sie den Muskelzellen
Entstehung geben in seiner letzten Arbeit, über die er auf der dies-
jährigen Anatomerversammlung in Leipzig unter Vorweisung voll-
schöner Präparate berichtete, zeigte er, dass diese Körnchen auch bei der
Befruchtung (des Krassiers) aus dem Spermium in das Ei wandern
in wie er glaubt, die Vererbungs-substanz des Protoplasmas darstellen
wie das Chromatin die des Kernes. —

Professor ^{Meyer} ist nicht nur als Forscher hochangesehen, sondern
auch ein erfahrener, sehr beliebter Lehrer in. es kann mit Sicher-
heit erwartet werden, dass er auch in den embryologi-
schen Unterricht sehr erweiterbar würde, sodass auch in dem
k. Ministerium für die obangelegte Lehrtätigkeit vorgeschlagen
werden kann.

(Das Verzeichnis über 52 Arbeiten liegt bei)

X fünfzigste Heft von Bogen 7 im Rückerte.

(aber)
Da die Ordinariate für Histologie und Embryologie, wiewohl ein-
gangs erwähnt, eine spezifisch österreichische Einrichtung sind, so
dürfte es sich in diesem besonderen Fall empfehlen, für die in-
ländischen und die reichsdeutschen Kandidaten getrennte Terma
Fol. vorschläge aufzustellen.

Die inländischen Kandidaten für die Besetzung des vakanten Ordini-
ariates schlagen wir dem k.k. Ministerium in folgender
Reihenfolge vor:

1. Herrn Prof. Hans Rabl in Wien
2. Herrn Prof. Sigism. v. Schümacher in Wien
3. Herrn Prof. Alfred Freil in Lunsbüchel,

wobei wir jedoch noch einmal aus drücklich bemerken, dass
die medizinische Fakultät ganz besonderen Wert darauf legt, dass
der an erster Stelle genannte Herr Prof. H. Rabl vom k.k. Minis-
terium für die Lehrkanzel gewonnen wird. -

Beyzüglich der am 2. u. 3. Stelle genannten Herren hebt der Aus-
schluss ausdrücklich hervor, dass er die wissenschaftlichen Talente
des Herrn Freil durchaus nicht geringer bewertet als die des Herrn
v. Schümacher, sondern liefert uns deshalb im Vorschlag
dem Herrn Freil vorgezogen hat, weil Herr v. Schümacher schon auf
beiden Gebieten der Lehrkanzel wissenschaftliche und didaktische Er-
folge aufzuweisen hat, während Herr Freil, wie bemerkt, bishe-
r nur auf embryologischem u. vergleichend anatomischem Gebiet
wissenschaftlich tätig war. Handelte es sich um die Besetzung

einer ausschliesslich embryologischen Lehrkanzel, so
dürfte Herr Prof. Freil mit an erster Stelle zu nennen
sein.

Für die in Betracht kommenden reichsdeutschen Kandidaten unseres
Lehrstuhles ergibt sich aus dem Referat folgende nachstehende
Reihenfolge:

1. Herr Prof. A. Oppel in Halle
2. Herr Prof. R. Krause in Berlin
3. Herr Prof. F. Meves in Kiel,

wobei wir betonen, dass wir Herrn Professor Meves um deshalb
heute Herrn Prof. Krause gestellt haben, weil er bisher lediglich
auf histologischem Gebiet tätig war. Sollte die Besetzung
einer ausschliesslich histologischen Lehrkanzel in Frage, so
müsste Herr Prof. Meves mit an erster Stelle genannt
werden.

Lunenburg. 5. Juli 1911.

R. Fick
als Referent.

A. Kommer

Fritz Prepel